

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 183.

Donnerstag den 20. November.

1879.

## Politische Uebersicht.

Die weitaus wichtigste Frage, die in Oesterreich augenblicklich auf der Tagesordnung steht und die auch für die deutsche Politik von hohem Interesse ist, ist die Verlängerung des Wehrgesetzes. Der betreffende Parlamentsausschuss und mehrere Konferenzen beschäftigen sich schon seit längerer Zeit mit derselben, und das Abgeordnetenhaus selbst wird in der künftigen Woche die Verhandlungen darüber aufnehmen. Die Frage berührt auch das Ausland insofern, als es doch nicht gleichgültig sein kann, in welcher Form die Wehrkraft Oesterreichs festgelegt ist. Namentlich Deutschland, das mit Oesterreich fest zusammensteht, gemeinschaftlich mit demselben vorgehen soll und will, hat nicht bloß ein natürliches Interesse, sondern geradezu ein Recht, die Stärke, die unabänderlich konsolidirte Stärke Oesterreichs für längere Zeit zu kennen, damit es in der Zukunft weiß, mit welchen Kräftefacoren es gegenüber der unklaren Lage in Europa oder auch gegenüber concreten, auftauchenden Fragen rechnen kann. Die österreichische Regierung will nun das ablaufende Wehrgesetz, welches eine Kriegsstärke von 800,000 Mann (außer der österreichischen Landwehr und den ungarischen Honveds) normirt, wieder auf 10 Jahre verlängern. In Ungarn hat der Parlamentsausschuss die bezügliche Vorlage schon unverändert angenommen und daraus ist mit Sicherheit zu schließen, daß auch das Parlament selbst seine Zustimmung dazu ertheilen wird. Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist man noch nicht so weit, hofft indessen, daß die Vorlage auch hier durchgeht. Der Wehrausschuss hat dieselbe bereits angenommen.

Der König von Italien hat dem deutschen Kronprinzen in Regli einen Besuch abgestattet, bei welchem es, da beide Fürsten eng befreundet sind, sehr herzlich zugeht.

In der vorigen Nummer theilten wir mit, wie die russische Presse auf höhern Befehl die Polen mit Schmeicheleien füttert, um in ihnen ein Gegenwicht gegen das deutsch-österreichische Bündnis zu gewinnen. So schlau wie die Russen sind die Polen aber auch und sie leuchten den ersteren nicht schlecht heim. Mit Ausnahme eines einzigen Blattes, welches sich den Russen verkauft hat, wird von der gesammten polnischen Presse die plötzliche russische Freundschaft mit Hohn abgelehnt und darauf hingewiesen, daß Russland nur dann die Polen mit süßen Schmeicheleien zu behörden versuche, wenn es in Noth sei, während die Polen sonst nur eine brutale Sprache von den Russen zu hören bekommen. So sei es immer gewesen, das selbe wiederhole sich auch heute, versange aber nicht mehr. Und nun drehen die Polen den Spieß um: Reinigt zuerst eure blutigen Hände und Kleider, rufen sie der russischen Presse und ihren Hintermännern, der Regierung zu, gebt der polnischen Nation die von Euch mit Füßen getretenen Rechte zurück, legt Hand an die Wiederaufrichtung Polens, gebt bis hinter den Dnieper und die Dina zurück, und dann wird sich mit Euch sprechen lassen! Harte Worte! Wenn aber Russland weder auf Frankreich noch auf Polen rechnen kann, nun so bleibt ihm immer noch der König von Dänemark, der Prinz von Wales, der Herzog

von Cumberland und — der Sultan! — Nach seine Gemahlin dem Kaiser Gegenbesuche, zu welchen der Großfürst die Uniform des westpreussischen Ulanen Regiments Nr. 1, dessen Chef er ist, angelegt hatte. — Später fuhr der Großfürst-Thronfolger bei den hier anwesenden Votchschaftern Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Großbritanniens und der Türkei und dem General-Feldmarschall Grafen Moltke vor. Um 5 Uhr begaben der Großfürst-Thronfolger und Gemahlin sich zum Diner ins königliche Palais und Abends zur Bewohnung der Vorstellung nach dem Opernhause. Der folgende Tag war gleichfalls Besuchen und Gegenbesuchen, Galadiner, Opernvorstellung u. s. w. genidmet, Nachts 1/2 12 Uhr reisten die Herrschaften nach St. Petersburg ab. Das Berliner Publikum verhielt sich kalt, kein einziges Hurrah wurde gehört, kaum, daß es grüßte.

(Neue Rüstungen.) Es hört nicht auf mit Truppen, Küsten- und sonstigen allen möglichen Verstärkungen. Auf Anordnung des Generalstabs hat nunmehr Oberstlieutenant von Unruh vor einigen Wochen die Küsten von Westfalen und Schleswig-Holstein bereist, um die Verhältnisse in Betreff der Anlegung strategisch wichtiger Küstenbahnen und Befestigung der Häfen eingehender zu erforschen. Ebenso stellten schon im letzten Sommer mehrere Kanonenboote genaue Messungen aller Einfahrten an, und die Pläne zur Aufstellung einzelner Panzerthürme an geeigneten Stellen sind bereits ausgearbeitet. Wahrhaftig, die Leute, die in den letzten Jahre das Volk mit dem Versprechen der Steuererleichterung geködert haben, haben eine eiserne Stirn gehabt!

(Der Verbot der „Germania“) in Elsaß Lothringen ist aufgehoben worden. Das ist der Lohn für die brave Haltung des ultramontanen Organs der Regierung gegenüber in der letzten Zeit. Wenn Windthorst erst mit im Cultusministerium sitzt, kommt noch besser.

(Dienstalter der Beamten.) Nach dem gegenwärtig vorliegenden Etat soll vom 1. April nächsten Jahres ab das Personal bei den königlichen Regierungen innerhalb des ganzen Staates und nicht mehr innerhalb der einzelnen Verwaltungsbezirke in jeder Kategorie nach Maßgabe des Dienstalters rangiren.

(Die Pfarrgeistlichkeit der Erzdiözese Köln) hat eine Eingabe an den Cultusminister gerichtet, in welcher es eingangs heißt, daß der jüngst erfolgte Amtsantritt des Herrn v. Buttamer in allen christlich gesinnten Kreisen die lebhafteste Erwartung und Hoffnung wachgerufen, daß bei der Leitung des Schulwesens in Preußen eine Rückkehr von den verhängnisvollen Bahnen erfolgen werde, in welche dasselbe seit den letzten Jahren geführt worden ist. Es wird der Cultusminister aufgefordert, die von Dr. Falk erlassene Bestimmung wegen der Leitung des Religionsunterrichts in der Volksschule aufzuheben, sowie alle Verfügungen und Maßregeln zu beseitigen, wonach die Ertheilung des nicht schulpflichtigen Religionsunterrichts in unzulässiger und für die Geistlichen verlegender Weise ersichert und überhaupt der für eine erfolgreiche Erziehung nothwendige innere Zusammenhang der Schule mit dem kirchlichen Leben in hohem Maße geschädigt werde. Mit besonderer Zuversicht wird in der Eingabe im Hinblick auf das Auftreten des Herrn v. Buttamer

## Deutschland.

(Der russische Thronfolger in Berlin.) Gegen neun Uhr Morgens am Sonntag traf das russische Thronfolgerpaar in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof ein. Wenige Augenblicke, nachdem der Salonwagen vor dem abgeperrten und mit Teppichen belegten Heil des Peters, der vor den königlichen Empfangszimmern gelegen ist, zum Stehen gebracht war, entstieg demselben zuerst der Großfürst, seine bis dahin noch in Brand gehaltene Cigarre von sich werfend, begrüßte den russischen Votchschafter v. Dubrit mit einem Händedruck, ließ sich von diesem dem Commandanten, Polizeipräsidenten u. vorstellen und reichte sodann seiner Gemahlin die Hand, um dieselben beim Heruntersteigen von der Waggonbrücke behilflich zu sein. Der Großfürst, welcher ein einfaches Civil-Reisekostüm trug, ist eine außerordentlich imponirende Erscheinung, etwas über Mittelgröße mit langem, blondem Vollbart und hellen, blauen Augen, im Ganzen slavischer Typus, dabei ungemein muskulös und schon ein wenig voll in den Formen. Er hat mindestens die Größe des bekannten General-Adjutanten unseres Kaisers, des behilflich zu sein. Der Großfürst, eine Frau Großfürstin, die Frau Großfürstin, eine groß und schlank gewachsene anmuthige Erscheinung, zeigte ein prächtiges, rothwangiges Gesichtchen, das eine frappante Aehnlichkeit mit den Gesichtszügen ihres königlichen Vaters verrät. Mittags statteten der Kaiser und die königlichen Prinzen (in russischer Uniform), sowie die Frau Prinzessin Friedrich Karl und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen den russischen Gästen im Votchschaften einen Besuch ab. In Laufe des Nachmittags machten der Großfürst-Thronfolger und

der Aufhebung der Simultanschulen entgegenge-  
sehen, und schließlich, als des Pudels Kern, die  
Rückgabe der Schulaufsicht an die Geistlichen ver-  
langt. Charakteristisch ist, daß in der Eingabe des  
Kölnner Clerus nicht mehr von Aufhebung der  
Maigeseze direkt die Rede ist, sondern daß man  
die betreffenden Aenderungen auf dem Wege der  
Berordnung anstrebt. Es zeigt sich jetzt, wie  
richtig Dr. Falk in seinem berühmten Briefe die  
Situation beurtheilt hat.

(Die russischen Grenzplacereien)  
werden wieder mit besonderer Raffinirtheit betrieben.  
Unter Andern werden Waarenproben, welche mit  
der Post versendet werden, von der russischen Re-  
gierung untersucht und zollamtlich behandelt.  
Es werden darüber selbstverständlich Beschwerden  
geführt werden, ob aber mit mehr Erfolg wie in  
andern ähnlichen Fragen, erscheint mindestens fraglich.

(Billiges Fleisch.) Das Rindvieh ist  
gegenwärtig so billig, wie es seit Jahren nicht ge-  
wesen. Dies kommt besonders daher, daß jetzt  
England vollständig von Amerika mit Fleisch ver-  
sorgt wird und in Folge dessen Ostfriesland und  
Holftein, auch Dänemark, welche früher ihr Rind-  
vieh zunächst auf den englischen Markt warfen, ge-  
nötigt sind, den deutschen Markt aufzusuchen.  
Da also das Vieh billig zu kaufen ist, so können  
auch die Schlächter dem Publikum das Fleisch ent-  
sprechend billiger ablassen. Dies geschieht nun fast  
überall in deutschen Reiche, aber nicht in Berlin.  
Sogar in den Industrie-Distrikten, wo bisher die  
Lebensmittel am höchsten im Preise standen, wie  
in den Städten Essen, Steele, Hörde etc., wird jetzt  
gutes, fettes Rindfleisch mit nur 45 bis 50 Pf.  
pro Pfund Seitens des Publikums bezahlt. In  
Oberfeld hat seit einigen Tagen ein Schlächter  
aus Berlin eine Fleischhalle errichtet, in welcher  
auf dem Berliner Viehbofe geschlachtetes schweres  
fettes Vieh mit 50 bis 55 Pf. pro Pfd. verkauft wird.

(Ein grober Pfaffe.) Der ultramontane  
Reichstagsabgeordnete und Stadtpfarrer  
Winterer in Mülhausen hat sein Erscheinen beim  
Empfange des Statthalters v. Mantuffel mit  
nachfolgendem Schreiben abgelehnt: „Die Ein-  
ladung ist wohl nicht an den Reichstagsabge-  
ordneten, sondern an den Pfarrer gerichtet. Der  
Pfarrer aber kann leider nicht vergessen, daß ihm  
die Selsorge einer katholischen Bevölkerung von  
nahezu 36 000 Seelen anvertraut ist, welche sich  
in ihren heiligen Rechten tief verletzt fühlen. (1)  
Meine Pflichten gegen Gesetz und Obrigkeit habe  
und werde ich nicht vergessen. Ich würde aber  
glauben, Se. Excellenz den Statthalter über unsere  
Lage in Mülhausen zu täuschen, wenn ich bei  
dem Empfange erscheinen würde.“ Das ist doppelt  
unverschämmt, wenn man bedenkt, daß der Vor-  
gesetzte dieses Kirchenlichts, Bischof Räs von Stras-  
burg, mit dem Statthalter auf dem besten Fuße  
lebt.

(60000 Mark für ein Pferd) hat der  
Landstallmeister Graf v. Lehnhorff bezahlt. Es  
ist dies der Vollbluthengst „Lollypop“ des Herzogs  
von Hamilton. Das schöne Thier wird im  
Staatsgestüt zu Trakehnen seinem Berufe obliegen.

### Parlamentarische Nachrichten.

**Abgeordnetenhause.** Dienstag Sitzung.  
Nachdem die Vorlage wegen Ausbaues des zweiten  
Geleises der Moselbahn an die Budgetcommission  
verwiesen worden, tritt das Haus in die Be-  
rathung des Schanksteuergesetzes ein. Die  
Debatte eröffnet Abg. Jelle (Berlin). Die neue  
Steuer, so fährt Redner aus, wolle den eigenen  
Motiven zufolge einmal die Sittlichkeit fördern und  
dann den Finanzen der Communen aufhelfen, was  
eigentlich praktisch so viel bedeutet, als wenn man  
ein Pferd vor und das andere hinter den Wagen  
spannen wolle, denn die erste Absicht dränge auf  
eine Verminderung der Wirtschaften, die zweite  
darauf, dieselben so zahlreich und lucrativ wie  
möglich zu machen. Die Schwierigkeit der  
Scheidung derjenigen Schankstätten, die dem über-  
mäßigen Branntweingenuß Vorschub leisten, von  
den übrigen sei ein Grund gegen dieses Gesetz  
überhaupt. Die Hauptlast der Steuer falle auf  
die wenigen großen und nützlichen Restaurants,  
ferner werden Hotels und Conditoreien belastet.  
Die Steuer sei für die Communen in den jetzigen

Verhältnissen keine Stütze, sondern ganz unzeitge-  
mäßig, er und seine Gefinnungsgenossen machen den  
Krieg gegen den übermäßigen Branntweingenuß  
gern mit, aber auf andere Weise, als durch Cre-  
ator und Strafmandat. Auch der folgende (con-  
servative) Redner Kropatschek hat gegen die  
Steuer schwere Bedenken; das Ziel, das man da-  
mit verfolgen, sei löblich, die Mittel und Wege,  
welche die Vorlage dazu einschlage, dürften jedoch  
zu feinen günstigen Resultaten führen. Der Abg.  
Grumbrecht (nationalliberal) ist mit dem Haupt-  
motiv der Vorlage, der Beschränkung des Brannt-  
weingenußes, durchaus einverstanden, trotzdem aber  
ebenfalls der Ansicht, daß die Regierung sich in  
den vorgeschlagenen Mitteln völlig vergriffen habe;  
den Communen nütze die Steuer nichts, sie erzeuge  
nur die größte Unzufriedenheit unter den Ge-  
meindemitgliedern. Auch er ist für Ueberweisung  
an eine besondere Commission. Der freiconser-  
vative Abg. Ritter plairbit gegen eine hier und da  
wohl Anklang findende, aber der Landwirtschaft  
sehr schädliche etwaige Besteuerung der Production  
des Branntweins; dadurch würden die Gelegen-  
heiten zum Trinken nicht vermindert. Vor Allem  
müsse man die Lanquidbarkeiten resp. die Local-  
itäten, in welchen dieselben stattfänden, zu treffen suchen.  
Gegen die Steuer, wie sie in der Vorlage veran-  
lagt ist, hat auch er große Bedenken. Sie führe  
zu bitteren Ungerechtigkeiten. Abzuhelfen sei dem  
durch Herabsetzung der Mittelfäge und Einföhrung  
einer elastischen, den Verhältnissen anpassenden  
Concessionsgebühr. Der Abg. Petri schloß sich den  
verschiedenen bereits von anderer Seite erhobenen  
Bedenken durchaus an und verlangte, daß man  
von der obligatorischen Besteuerung des Schank-  
werbes Abstand nehme und sich darauf beschränke.  
Normativbestimmungen zu erlassen, innerhalb deren  
den Communen freie Bewegung gestattet wäre.  
Finanzminister Ritter verteidigte seinen Entwurf  
in ziemlich schwacher und trivialer Weise, der Abg.  
Reichsberger (Lp) erklärte sich gegen denselben.  
er setzte sich dann auf den Culturfampfsaal und  
trug vor, daß nur die Aufhebung der Maigeseze,  
die Wiedereinföhrung der Geistlichen in ihre volle  
Gewalt den letzteren die Mittel liefern würden, zum  
allgemeinen Wohle den Schnapsteufler aus dem  
Volke auszutreiben. Darauf wird die Vorlage an  
eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.  
Da nun das ganze Haus fast in Commissionen  
gewählt ist, so sind die Sitzungen auf 8 Tage aus-  
gesetzt und findet die nächste Dienstag den 25. d.  
M. statt.

Nach einer Mittheilung der „Nat. Ztg.“ wird  
die Börsensteuer als Reichsteuer, nicht  
als preussische in Vorschlag gebracht werden.  
Der Entwurf des Gesetzes wird bereits im preu-  
sischen Finanzministerium ausgearbeitet und soll  
binnen Kurzem dem Bundesrath zugehen.

Unter den 71 Petitionen, welche in dem  
zweiten Petitionsverzeichnis des Abgeordnetenhauses  
aufgezählt sind, finden sich zwei, welche von Ge-  
richtsschreibern und Bureaubeamten von Land-  
und Amtsgerichten herrühren und verlangen, daß den  
bei Gerichten angestellten Gerichtsschreibern der  
Amtsitel „Oberlandes-, Landgerichts-, Amtsge-  
richts-Secretär“, den Gerichtsschreibergehülfen  
der Titel „Gerichtss-Assistent“ beigelegt und die  
Gerichtsschreiber der Land- und Amtsgerichte mit  
den Secretären der Oberlandesgerichte und denen  
anderer Verwaltungen im Range gleichgestellt wer-  
den. Die Petitionen kommen aus Allenstein und  
Lübitz — ein Beweis dafür, daß der Dsten unserer  
Monarchie den Titelmangel am drückendsten emp-  
findet.

### Provinz und Umgegend.

Die Polizei in Weissenfels übt kein Er-  
barnten mit den Butterfälschern. Sie läßt jetzt  
sämmliche Butter, die einen schlechten Beschma-  
ch, chemisch untersuchen und inhibirt während  
dessen den Verkauf. Verdient Anerkennung und  
Nachahmung.

Der „Magdeb. Ztg.“ wird von hier aus über  
die Beleuchtungszustände im Sitzungssaale  
des Hallischen Landgerichts geschrieben:  
Die Sonneneinstrahlung der Strafkammer des Land-  
gerichts in Halle (Prozeß gegen Vogel und Lang)  
erinnerte nach Eintritt der Dunkelheit lebhaft an

die Sitzung des heimlichen Gerichts in „Rathchen  
von Hillbronn“. Die eine Hälfte des Saales,  
welche sich der Gerichtshof zc. befand, war  
ein dämmeriges und verschwommenes clair-obscur;  
auf dem Richtertische kämpfte eine lebensgroße  
Petroleumlampe um ihre Existenz; der Gerichts-  
schreiber erfreute sich einer etwas mehr Licht spen-  
denden Lampe, was dem Verteidiger auch mit zu  
Gute kam; denn der über seinem Sige hängende  
Kronleuchter von fünf Petroleumlampen war zwar  
angezündet worden, aber vor und nach erlö-  
schen der einzelnen Lampen ergeben und der Saal-  
hätte fortwährend dieselben von Neuem anzuzünden,  
was aber zur Verneuerung der Heiligkeit wenig  
half. In gleicher Weise führte sich der neben dem  
Platze des Staatsanwalts hängende Kronleuchter  
auf, wobei sich der Staatsanwalt nicht einmal der  
Mißbenutzung einer nachbarlichen Lampe erfreuen  
konnte und so gut wie gar nichts sah. Im  
Hintergrunde, der andern Hälfte des Saales, sah  
man viele Köpfe — das war das Publikum,  
weiter sah man nichts, denn dort brannte gar kein  
Licht. Ich würde solche unwürdige Beleuchtungs-  
zustände nicht erwähnen, wenn ich sie nicht in dem  
wirklich architektonisch und decorativ schönen Situngs-  
saale des Landgerichts in Halle, einer Stadt,  
in welcher die obscurste Kneipe ihre Gas-Einrichtung  
hat, gefunden hätte.

Ueber die Aktien der Sächsisch-Thü-  
ringischen Aktien-Gesellschaft für  
Braunkohlenverwerthung zu Halle a. S.  
schreibt die „B. B. Z.“: Diese Gesellschaft gehört  
zu denjenigen industriellen Unternehmungen, welche  
durch umsichtige Leitung und sparsame Verwaltung  
vornehmlich in den letzten Jahren sehr erfreuliche  
Resultate erzielt haben. Nebenbei ist die Direction  
von dem Grundlauge ausgegangen, daß das Unter-  
nehmen vor Vertheilung höherer Dividenden durch  
Bornahme starker Abschreibungen auf einen soliden  
Standpunkt gebracht sein muß und nachdem in den  
Jahren 1873—76 bei 200 690 Mk. verbleibendem  
Nettogewinn 1 165 420 Mk. Abschreibungen, im  
Jahre 1877 bei 152 457 Mk. verbleibendem Netto-  
gewinn 611 121 Mk. Abschreibungen und im Jahre  
1878 bei 256 239 Mk. verbleibendem Nettogewinn  
602 614 Mk. Abschreibungen vorgenommen worden  
sind, so daß die noch abzuschreibenden Werthe über-  
haupt nicht ganz mehr 3 600 000 Mk. betragen,  
ist faktisch ein solcher Standpunkt erreicht. — Die  
bedeutenden Abschreibungen haben zur Folge gehabt,  
daß durch die hierdurch verfügbaren Mittel nach  
dem Stande vom 31. December 1878 der Reserve-  
fonds nicht nur auf die Höhe von 200 000 Mk.  
gebracht ist und außerdem ca. 256 000 Mk. Guthaben  
bei Bankiers, 262 000 Mk. Wechselportefeuille zc.  
vorhanden sind, sondern auch, daß die früher aufgenom-  
mene 6% Prioritätsanleihe von 600 000 Mk. bis auf  
195 000 Mk., welche in diesem Jahre zurückgezahlt  
worden sind, hat getilgt werden können. — Die Erträge  
des laufenden Jahres werden, soviel sich jetzt übersehen  
läßt, mindestens diejenigen von 1878 erreichen, für  
welches Jahr auf das 3 800 000 Mk. betragende  
Aktiencapital 6% Dividende vertheilt wurden.

Einest Stadtvorordneten-Collegiums, welches  
es allen Leuten recht zu machen versteht, erseht  
sich unsere Nachbarstadt Halle. Wie wir letzthin  
mittheilten, wollen Verschiedene, denen es nicht an  
dem Geldebeutel geht, ein Schlachthaus, das in die  
Hunderttausende geht, bauen, aber der Halle'sche  
Bürger will die Nothwendigkeit davon nicht ein-  
sehen, wohl aber, daß er gerade genug am Beutel  
gepupst wird. Nun beschließt das Stadtvorordnen-  
Collegium: 1) „Es soll ein Schlachthaus gebaut  
werden“, womit die Schlachthäuser zufrieden sind.  
2) „Wir finden keines der beiden für das Schlachthaus  
in Vorschlag gebrachten Grundstücke passend“,  
womit den Nichtschlachthäusern Genüge getan ist,  
denn ein drittes Grundstück ist nicht vorhanden.  
Also wird die Sache in Frieden einschlafen und  
beide Parteien werden preisen die Weisheit der  
Väter ihrer guten alten Stadt Halle.

Aus Raumburg wird über die Weinlese  
folgendes berichtet: Die Weinlese, welche in unseren  
Gauen, größtentheils bei Sturmwind und Regen-  
schauern, nunmehr überall beendet ist, hat eben so  
wie in den Rhein- und Moselgegenden, im Allge-  
meinen kein erfreuliches Resultat ergeben. Der

en Gerichte...  
eine Hälfte...  
Schonmenen...  
Kämpfe; der...  
einmal mehr...  
Vertheilung...  
seinem Eige...  
etwelenklumpen...  
vor und nach...  
ebenst und der...  
von Neuen...  
ung der Gollg...  
führte sich...  
7 Mark beab...  
In Magdeburg...  
lann wegen...  
agelagter, ein...  
jüdischer...  
Schnorrer, die...  
zwar nur den...  
Glaubensgenos...  
die 10 Ge...  
mit denen er...  
handelt", ange...  
boten haben, er...  
ante aber nicht...  
leugnen, daß er...  
außerdem kleine...  
Gedächtnisse...  
angenommen...  
hatte, so daß der...  
Handel nur...  
vorgeführtes...  
Gewerbe gewese...  
n. Uebrigens...  
Angeklagter ein...  
sehr wohlhaben...  
der Mann, der...  
Berlin ein große...  
Haus hat, und der...  
dies ein...  
tebens, um milde...  
Strafe bat, da ihm...  
durch...  
größere Haft...  
Hundert von...  
Thalern verloren...  
gingen.  
In der Nacht...  
zum Sonnabend...  
unglücke in der...  
Zuckerfabrik...  
Ober-Röb...  
genen der...  
Arbeiter...  
Christi. Göt...  
die dort das...  
sch, daß er...  
durch Ausgleit...  
in die Mühenwä...  
sche...  
sein Tod...  
erfolgte...  
Sonnabend...  
früh 10 Uhr...  
schickte war...  
in der Mitte...  
der sechzig...  
Jahre und...  
ein fleißiger...  
Mann sehr...  
beliebt.  
Zur Vorfeier...  
des Todtenfestes...  
findet am...  
Sonnabend...  
Abend in...  
Dorf...  
ein 2. Abonne...  
ments-Conzert...  
statt. Das...  
Todtenfest...  
selbst wird...  
wahrscheinlich...  
durch Volks...  
belustigungen...  
Illu...  
stration und...  
Ball gefeiert...  
werden.  
Auch von...  
Derschleben...  
aus ist eine...  
Petition gegen...  
das Schanz...  
steuergesetz...  
an das...  
Abordnetenhaus...  
eingereicht...  
worden.

### Localnachrichten.

Merseburg den 20. November 1879.  
Die hiesige fgl. Regierung, Abtheilung für  
Kindern- und Schulwesen, erläßt unterm 10. No-  
vember folgende Bekanntmachung, betr. Schul-  
wesen am Kirchweih- und Sedantage:  
Durch die Verfügung vom 22. Februar 1865 ist  
unter 3 bestimmt worden, daß in der Woche des  
Kirchweihfestes der Tag, an welchem die Kirchweih-  
redigt gehalten wird, und der folgende Tag als  
schulfrei zulässig sein. Biersach aber ist die Un-  
ter 2000 M. schulfreie Zeit auf 3 bis 4  
Tage auszudehnen. Indem wir dies unter sagen  
und obige Verfügung einschärfen, wollen wir je-  
den Tag, den dem kirchlichen Feiertag vorher-  
gehenden Tag anfangt des ihm folgenden schulfrei  
halten, keinesfalls darf die schulfreie Zeit auf  
mehr als 2 Tage ausgedehnt werden. Der Se-  
dantag ist nur dann schulfrei, wenn und wo er  
nämlich als Schulfest gefeiert wird und die schul-  
freie Zeit darf nie über diesen einen Tag ausge-  
dehnt werden.  
Mit Bezugnahme auf die in der heutigen  
Mitgetheilten Debatten über die Schanz-  
steuer im Abgeordnetenhaus, theilen wir an dieser  
Stelle mit, daß nach dem Entwurfe der Regierung  
für Merseburg mit einem Jahrestrage von  
17218 Mk. tarirt ist. Davon würden auf die  
Stadt Merseburg immerhin etwa 10000 Mk.  
fallen, welche unsere Wirthe und die Geschäfts-  
leute, welche Spirituosen verkaufen (auch Flaschen-  
geschäfte) aufzubringen hätten. Die Hallischen  
Wirthe haben ausgerechnet, daß die Steuern der  
Wirthe der verschiedenen Classen (Geschäftsraum),  
welche 18-19 Mk. betragen, sich auf 36-564  
Mk. steigen werden, auf 36 Mk. für den, der jetzt  
8 Mk. bezahlt hat und auf 564 Mk. für den,  
der bis jetzt 90 Mk. bezahlt hat. Danach kann  
man den Segen, der uns bevorsteht, einigermaßen  
erschennen. Unter Trost ist, daß der Entwurf ent-  
weder gar nicht oder doch stark beschritten durch-  
geht, denn das Centrum ist ihm nicht gewogen  
und viele Conservative auch nicht. Aber es  
kann auch nicht anders kommen und deshalb  
wollen wir uns noch zu früh freuen.

\*\* Am Montag Abend fand in der Kaiserhalle  
die vom Bürgerverein für städtische Interessen ein-  
berufene allgemeine Wählerversammlung für  
die bevorstehenden Stadtverordneten-Erswahlen bei  
sehr geringer Betheiligung (einige 60 Personen)  
statt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Bureauvor-  
steher Schwengler gewählt, welcher der Ver-  
sammlung von dem Beschlusse des B. V., ihr die  
Wiederwahl der auscheidenden Stadtverordneten  
und Neuwahl des Herrn Conditor Schönberger  
vorzuschlagen, in Kenntniß setzte. Dann präsen-  
tirt sich als erster Redner Herr Tischlermeister Langer  
und legte sich dafür ins Zeug, daß die dritte Ab-  
theilung nur Stadtverordnete aus ihrer Abtheilung  
wählen solle, er will darüber aber nur von den  
anwesenden Wählern der dritten Abtheilung abge-  
stimmt haben. Danach fällt der Antrag. Herr  
Handelskämmerer Voigt hält das Prinzip aufrecht,  
aus der dritten Abtheilung auch die Candidaten für  
dieselbe zu nehmen. Herr Bauunternehmer Pfeiffer  
geißelt die Laubheit der in der Versammlung nur  
sehr schwach vertretenen dritten Abtheilung. Herr  
Kaufmann Rabe schlug eine Discussion über  
sämmliche Candidaten vor. Dieser Antrag fiel  
trotz kräftiger Unterstützung namentlich Seitens des  
Hrn. Pfeiffer. Es blieb nun nichts andres übrig,  
als die Abstimmung über die Gesamtannahme der  
Candidaten, welche nachdem noch Herr Handels-  
kämmerer Voigt dieselbe empfahlen, denn auch mit  
großer Majorität erfolgte. Vor der Versammlung  
brachte der Vorsitzende zwei an den B. V. einge-  
gangene Schreiben zur Verlesung, in welchen dem  
Wunsche nach Wechsel in den Persönlichkeiten des  
Stadtverordnetencollegiums Ausdruck gegeben und  
auch ein Candidat, nämlich Herr Hauptmann a.  
D. und Regierungssecretär Wächter, bezeichnet wird.  
Wir wissen nicht, ob diese Briefe unterzeichnet oder  
anonyme waren, im letztern Falle halten wir  
es des Bürgervereins nicht für würdig, daß sich  
sein Vorstand um solche Ausserungen kümmert und  
gar öffentlich mittheilt. Anonyme Zuschriften ge-  
hören unter allen Umständen in den Papierkorb.  
\*\* Von dem Schumann'schen Gesangs-  
verein sind wir es gewohnt, daß er uns stets  
das Beste vom Besten bietet. In Befolgung dieses  
Grundsatzes wird auch das bevorstehende Todtenfest  
durch die Aufführung eines unserer hervorragend-  
sten Tonwerke eine besondere Weiße erhalten, durch  
Mozarts „Requiem“. Wir können es wohl unter-  
lassen, außer der Mittheilung der Thatsache noch  
eine andere Empfehlung anzuführen, denn wie  
der Schumann'sche Verein seine nicht leichte Auf-  
gabe lösen wird, wissen wir schon im Voraus,  
nämlich meisterhaft.  
\*\* Am Freitag den 21. November veranstaltet  
der hochherzoglich sächsische Hoftheater-Regisseur  
und Hofschauspieler Herr Joze Savits im Saale  
des Herrn Nürnberg eine Vorlesung von A.  
Tennyson's Enoch Arden. Herrn Savits geht  
ein ausgezeichnete Ruf als Vorleser voraus und  
es bürgt wohl sein Name wie das gewählte Ge-  
dicht dafür, daß dem Publikum ein hervorragender  
Kunstgenuss bereitet werden wird.  
\*\* Das auf Freitag angelegte Gastspiel der  
Leipziger Oper in Halle findet nicht statt.  
\*\* Seit gestern Morgen ist der Gothaerdisteich  
mit einer Eisdcke überzogen.  
\*\* (Eingefandt.) Wie uns von glaubwürdiger  
Seite mitgetheilt wird, ist hier selbst, um einem tief-  
gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, die Gründung eines  
neuen Vereins im Werke. Der Verein soll unter  
dem Namen Casino Nr. 3 ins Leben gerufen wer-  
den. Für den Directorposten ist eine Persönlichkeit  
in Aussicht genommen, welche mit Vereinsange-  
legenheiten sehr vertraut ist und schon günstige Er-  
folge auf diesem Gebiete aufzuweisen hat. Da die  
Mitgliedszahl nur eine beschränkte sein soll, so be-  
ziele man sich dem Verein beizutreten. Erwünscht  
sind tanzfähige Töchter, heirathslustige Söhne. Nur  
Dualität II. groß A ist aufnahmefähig.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.  
In Frankleben wurde am Montag ein  
Recht der Zuckersabrik Körbisdorf von seinem  
eigenen Geschir überfahren. Die Räder des  
schwerbeladenen Wagens gingen dem Unglücklichen  
über den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.  
§ Fleischbeschauer Dieze in Mücheln fand in

einem frischgeschlachteten Schweine Trichinen. Ein  
Gleiches fand wiederholt in Weissenfels statt.

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Substanz gegenüber  
letzte Verantwortung.

#### Kirchen-Nachrichten.

Stadtirche: Sonnabend den 22. huj., Abends 6 Uhr,  
Vorbereitungs-Gottesdienst zur Feier des Todtenfestes. —  
Im Anschluß an diesen Gottesdienst wird Beichte u. Abend-  
mahl gehalten.

#### Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 10. bis 16. November 1879.  
Eheschließungen: der Kaiserliche Post-Secretair  
Röbke in Colmar i. G., und M. A. Gwatal hier; der  
Klempner Zahn hier, und M. A. Thiding in Diep-  
holz; der Zeitungs-Expeditöräger, und J. D. A.  
F. Hindemitt; der Schmied Richter, und J. Bape.  
— Geboren ein Sohn: dem Hdb. Kammelt; dem  
Schlosser Födel; dem Maurer Seyfert; dem Kgl. Regier.-  
Secret. Hliff. F. Kindfleisch; dem Uhrmacher Hellwig; ein  
unehel. S.; eine Tochter: dem Segarenhändler Hoff-  
mann; dem Maurer Hammer; dem Detonon Wolf; dem  
Schneider Diege; dem Kgl. Regier.-Boten Schlegner  
Hwilligstöcher; eine unehel. T. — Gestorben: der  
Berkführer Wising, 68 J., Fieber; des Uhrmachers Hell-  
wig 67, 1/2 St., Schwäche.

#### Bekanntmachung.

Den in den §§ 16 und 17 des  
Statuts für das Bürgerertrags-Institut enthaltenen  
Bestimmungen gemäß haben wir  
Donnerstag den 20. November, Nachmittags 5 Uhr,  
zu einer Generalversammlung bestimmt.  
Die geehrten Mitglieder des Vereins eruchen wir  
ergebenst, sich zur angegebenen Zeit im großen Saale  
des Rathhauses recht zahlreich einzufinden zu wollen.  
Merseburg, den 17. November 1879.  
(gez.) Richter, Becker, Hooß, Reichel, Keinesfarth, Schwarz,  
Wiese, Lehender.

#### Aufbau der Kinder-Bewahr-Anstalt.

Die Klempner, Schlosser, Schmieße, Glaser-  
und Tischlerarbeiten sollen im Wege der öffentlichen Ein-  
mission vergeben werden. Anschlagsextract und Be-  
dingungen liegen von jetzt ab im Communalbureau zur  
Einsicht aus und sind bezügliche Offerten bis zum 22.  
d. M., Mittags 12 Uhr, verzeigelt im genannten  
Bureau einzureichen.  
Merseburg, den 15. November 1879.  
Die Bau-Deputation des Magistrats.

#### Ein schon gebrauchter Kinder-schlitten

wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.  
Eine kleine Wohnung ist an ruhige Leute zu ver-  
mieten  
Antshäuser Nr. 1.  
Zwei Küfer-schweine stehen zu verkaufen  
Neumarkt Nr. 9.  
Eine möblirte Stube nebst Kammer ist zu vermieten  
und sofort zu beziehen. F. Rödel, Halleische Straße.

#### Logis-Vermiethung.

Zwei möblirte Wohnungen sind an einzelne Herren  
zu vermieten  
Markt Nr. 30.  
Ein Logis mit Zubehör ist zu vermieten und Ren-  
jahr zu beziehen.  
Ferdinand Rödel, Halleische Straße.  
Ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und  
Zubehör ist sogleich oder Renjahr zu beziehen.  
Gustav Feußel, Saalfraße Nr. 4.

#### Sophas von 12 Zhr. an, Sophaestelle von 4 Zhr. an, Bettstellen mit Matratze von 12 1/2 Zhr. an, Lehnstühle von 14 Zhr. an bei Otto Bernhardt, Markt 26.

#### Herm. Strassburger, Zuwelier, Gold- u. Silberarbeiter, Gothardtsstraße Nr. 7.

Empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg  
und Umgegend mein Lager von Gold-, Silber- und  
Alfendwaaren und bitte bei Bedarf mich gütigst  
zu beehren.  
Bestellungen und Reparaturen fertige sauber und  
schnell bei billiger Preisstellung.  
Für altes Gold und Silber zahle die höchsten  
Preise.

#### Thüringer Salzbuter in feinschmeckender Waare, Pflaumenmus, stark eingel., vorzügl. Qualit., eingesottene Preiselbeeren, Sülsenfrüchte, als Erbisen, Linsen u. Bohnen in reichhaltiger Waare bei Gustav Elbe. Brillen und Klemmer, Thermometer, Barometer, Reizzeuge u. in großer Auswahl bei F. Dehler, Dittfus, Burgstraße 9.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Öffentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 183.

Donnerstag den 20. November.

1879.

## Politische Uebersicht.

Die weitaus wichtigste Frage, die in Oesterreich augenblicklich auf der Tagesordnung steht und die auch für die deutsche Politik von hohem Interesse ist, ist die Verlängerung des Wehrgesetzes. Der betreffende Parlamentsausschuss und mehrere Konferenzen beschäftigen sich schon seit längerer Zeit mit derselben, und das Abgeordnetenhaus selbst wird in der künftigen Woche die Verhandlungen darüber aufnehmen. Die Frage berührt auch das Ausland insofern, als es doch nicht gleichgültig sein kann, in welcher Form die Wehrkraft Oesterreichs festgelegt ist. Namentlich Deutschland, das mit Oesterreich fest zusammensteht, gemeinschaftlich mit demselben vorgehen soll und will, hat nicht bloß ein natürliches Interesse, sondern geradezu ein Recht, die Stärke, die unabänderlich konsolidirte Stärke Oesterreichs für längere Zeit zu kennen, damit es in der Zukunft weiß, mit welchen Kräftefacoren es gegenüber der unklaren Lage in Europa oder auch gegenüber concreten, auftauchenden Fragen rechnen kann. Die österreichische Regierung will nun das ablaufende Wehrgesetz, welches eine Kriegsstärke von 800,000 Mann (außer der österreichischen Landwehr und den ungarischen Honveds) normirt, wieder auf 10 Jahre verlängern. In Ungarn hat der Parlamentsausschuss die bezügliche Vorlage schon unverändert angenommen und daraus ist mit Sicherheit zu schließen, daß auch das Parlament selbst seine Zustimmung dazu ertheilen wird. Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist man noch nicht so weit, hofft indessen, daß die Vorlage auch hier durchgeht. Der Wehrausschuss hat dieselbe bereits angenommen.

Der König von Italien hat dem deutschen Kronprinzen in Regli einen Besuch abgestattet, bei welchem es, da beide Fürsten eng befreundet sind, sehr herzlich zugeht. In der vorigen Nummer theilten wir mit, wie die russische Presse auf höhern Befehl die Polen mit Schmeicheleien füttert, um in ihnen ein Gegenwicht gegen das deutsch-österreichische Bündnis zu gewinnen. So schlau wie die Russen sind die Polen aber auch und sie leuchten den ersteren ein nicht schlecht heim. Mit Ausnahme eines einzigen Blattes, welches sich den Russen verkauft hat, wird von der gesammten polnischen Presse die plötzliche russische Freundschaft mit Hohn abgelehnt und darauf hingewiesen, daß Russland nur dann die Polen mit süßen Schmeicheleien zu betören versuche, wenn es in Noth sei, während die Polen sonst nur eine brutale Sprache von den Russen zu hören bekommen. So sei es immer gewesen, das selbe wiederhole sich auch heute, versange aber den nicht mehr. Und nun drehen die Polen den Spieß um: Reinigt zuerst eure blutigen Hände und Kleider, rufen sie der russischen Presse und ihren Hintermännern, der Regierung zu, gebt der polnischen Nation die von Euch mit Füßen getretenen Rechte zurück, legt Hand an die Wiederaufrichtung Polens, gebt bis hinter den Dnieper und die Dina zurück, und dann wird sich mit Euch (in russischer Uniform), sowie die Frau Prinzessin Friedrich Karl und die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen den russischen Gästen im Botshafte kann, nun so bleibt ihm immer noch der König folgt von Dänemark, der Prinz von Wales, der Herzog

von Cumberland und — der Sultan! — Nach der in russischen Angelegenheiten stets sehr gut unterrichteten „Kön. Ztg.“ ist es Thatsache, daß Polen und Litauen steht. Es befinden sich in den bezeichneten Landesheilen etwa bis zu der Linie Dünaburg-Kiew 300 Bataillone Infanterie, 150 Schwadronen und 450 bespannte Geschütze. Davon stehen in dem ehemaligen Königreiche Polen 155 Bataillone, dazu 80 Schwadronen und 220 bespannte Geschütze.

Die zukünftige Königin von Spanien, die österreichische Erzherzogin Marie Christine, in am Montag Abend mit eigenem Hofzug nach Spanien abgereist. Möge sie glücklicher sein als ihre Vorgängerinnen auf Spaniens Thron.

Die serbische Landesvertretung (Skupschina) ist am Sonntag zusammengetreten. Die vom Fürsten gebaltene Thronrede weist auf die Fortschritte hin, die Serbien gemacht habe, betont, daß die Unabhängigkeit Serbiens von den Mächten anerkannt worden sei und konstatiert die guten Beziehungen, in welchen Serbien mit den ihm benachbarten Ländern stehe. Mit Italien, England, Rußland, der Schweiz und Belgien seien Handelsverträge abgeschlossen worden, die Gründung einer Nationalbank sei angeordnet, mit der Prüfung der Vorlagen für Eisenbahnbauten sei die Regierung eifrig beschäftigt. Die Thronrede wurde von der Skupschina mit Beifall aufgenommen. Allerdings hat Serbien in den letzten Jahren einen ungemainen Aufschwung genommen.

## Deutschland.

in  
an  
lin  
gen  
Zeit. Wenn Windthorst erst mit im Cultusministerium sitzt, kommt's besser.  
— (Dienstalter der Beamten.) Nach dem gegenwärtig vorliegenden Etat soll vom 1. April nächsten Jahres ab das Personal bei den königlichen Regierungen innerhalb des ganzen Staates und nicht mehr innerhalb der einzelnen Verwaltungsbezirke in jeder Kategorie nach Maßgabe des Dienstalters rangiren.  
— (Die Pfarregeistlichkeit der Erzdiözese Köln) hat eine Eingabe an den Kultusminister gerichtet, in welcher es eingangs heißt, daß der jüngst erfolgte Amtsantritt des Herrn v. Buttfermer in allen christlich gesinnten Kreisen die lebhafteste Erwartung und Hoffnung wachgerufen, daß bei der Leitung des Schulwesens in Preußen eine Rückkehr von den verhängnisvollen Bahnen in erfolgen werde, in welche dasselbe seit den letzten Jahren geführt worden ist. Es wird der Kultusminister aufgefordert, die von Dr. Falk erlassene Bestimmung wegen der Leitung des Religionsunterrichts in der Volksschule aufzuheben, sowie alle Verfügungen und Maßregeln zu beseitigen, wonach die Ertheilung des nicht schulplanmäßigen Religionsunterrichts in unnützer und für die Geistlichen verlegender Weise ersichert und überhaupt der für eine erfolgreiche Erziehung nothwendige innere Zusammenhang der Schule mit dem kirchlichen Leben in hohem Maße geschädigt werde. Mit besonderer Zuversicht wird in der Eingabe im Hinblick auf das Auftreten des Herrn v. Buttfermer

seine Gemahlin dem Kaiser Gegenbesuche, zu welchen der Großfürst die Uniform des westpreussischen Ulanen Regiments Nr. 1, dessen Chef er ist, angelegt hatte. — Später fuhr der Großfürst Thronfolger bei den hier anwesenden Votshastern Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Großbritanniens und der Türkei und dem General-Feldmarschall Grafen Moltke vor. Um 5 Uhr begaben der Großfürst-Thronfolger und Gemahlin sich zum Diner ins königliche Palais und Abends zur Bewohnung der Vorstellung nach dem Opernhause. Der folgende Tag war gleichfalls Besuchen und Gegenbesuchen, Galadiner, Opernvorstellung u. s. w. genöthigt, Nachts 1/2 12 Uhr reisten die Herrschaften nach St. Petersburg ab. Das Berliner Publikum verhielt sich kalt, kein einziges Hurrah wurde gehört, kaum, daß es grüßte.

— (Neue Rüstungen.) Es hört nicht auf mit Truppen, Küsten- und sonstigen allen möglichen Verstärkungen. Auf Anordnung des Generalstabs hat nunmehr Oberstleutnant von Unruh vor einigen Wochen die Küsten von Westfalen und Schleswig-Holstein bereist, um die Verhältnisse in Betreff der Anlegung strategisch wichtiger Küstenbahnen und Befestigung der Häfen eingehender zu erforschen. Ebenso stellten schon im letzten Sommer mehrere Kanonenboote genaue Messungen aller Einfahrten an, und die Pläne zur Aufstellung einzelner Panzerthürme an geeigneten Stellen sind bereits ausgearbeitet. Wahrhaftig, die Leute, die in den letzten Jahre das Volk mit dem Versprechen der Steuererleichterung geködert haben, haben eine eiserne Stirn gehabt!

— (Das Verbot der „Germania“) in Elsaß Lothringen ist aufgehoben worden. Das ist der Lohn für die brave Haltung des ultramontanen Organs der Regierung gegenüber in der letzten Zeit. Wenn Windthorst erst mit im Cultusministerium sitzt, kommt's besser.

— (Dienstalter der Beamten.) Nach dem gegenwärtig vorliegenden Etat soll vom 1. April nächsten Jahres ab das Personal bei den königlichen Regierungen innerhalb des ganzen Staates und nicht mehr innerhalb der einzelnen Verwaltungsbezirke in jeder Kategorie nach Maßgabe des Dienstalters rangiren.

— (Die Pfarregeistlichkeit der Erzdiözese Köln) hat eine Eingabe an den Kultusminister gerichtet, in welcher es eingangs heißt, daß der jüngst erfolgte Amtsantritt des Herrn v. Buttfermer in allen christlich gesinnten Kreisen die lebhafteste Erwartung und Hoffnung wachgerufen, daß bei der Leitung des Schulwesens in Preußen eine Rückkehr von den verhängnisvollen Bahnen in erfolgen werde, in welche dasselbe seit den letzten Jahren geführt worden ist. Es wird der Kultusminister aufgefordert, die von Dr. Falk erlassene Bestimmung wegen der Leitung des Religionsunterrichts in der Volksschule aufzuheben, sowie alle Verfügungen und Maßregeln zu beseitigen, wonach die Ertheilung des nicht schulplanmäßigen Religionsunterrichts in unnützer und für die Geistlichen verlegender Weise ersichert und überhaupt der für eine erfolgreiche Erziehung nothwendige innere Zusammenhang der Schule mit dem kirchlichen Leben in hohem Maße geschädigt werde. Mit besonderer Zuversicht wird in der Eingabe im Hinblick auf das Auftreten des Herrn v. Buttfermer

